

SM-KÖS - RECHT (BDA - Abteilung für
Rechtsangelegenheiten)
recht@bda.gv.at

Mag. Doris Macht
Sachbearbeiterin

doris.macht@bda.gv.at

+43 1 534 13-850214

Hofburg, Stubenring 1, 1010 Wien

E-Mail-Antworten sind bitte unter Anführung der
Geschäftszahl an recht@bda.gv.at zu richten

Geschäftszahl: GZ 2024-0 909.312

8600 Bruck an der Mur, Steiermark
Hoher Markt 7, Wohnhaus, ehem. St. Florian-Benefiziatenhaus
Verfahren gemäß §§ 1 und 3 Denkmalschutzgesetz
Stellung unter Denkmalschutz

An

- Landeshauptmann der Steiermark, Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
Hofgasse 15, 8010 Graz
- Stadtgemeinde Bruck an der Mur, Koloman-Wallisch-Platz 1, 8600 Bruck an der Mur

Das Bundesdenkmalamt teilt Ihnen im Sinne der §§ 37 und 45 Abs. 3 des Allgemeinen
Verwaltungsverfahrensgesetzes 1991 mit, dass es beabsichtigt, das Wohnhaus, ehem.
St. Florian-Benefiziatenhaus, Hoher Markt 7, Gemeinde Bruck an der Mur, politischer
Bezirk Bruck-Mürzzuschlag, Gerichtsbezirk Bruck an der Mur, Steiermark, Gst. Nr. 1569, EZ
362, KG 60004 Bruck an der Mur, wegen seiner geschichtlichen, künstlerischen und
sonstigen kulturellen Bedeutung gemäß §§ 1 und 3 Denkmalschutzgesetz, BGBl. Nr.
533/1973 in der Fassung BGBl. I Nr. 41/2024, wegen öffentlichen Interesses an seiner
Erhaltung unter Denkmalschutz zu stellen.

Die Erhebungen für die Unterschutzstellung haben zu beiliegendem Amtssachverständigengutachten von Mag. Dr. Hansjörg Weidnerhoffer geführt. Dort finden sich auch die entsprechenden Literaturhinweise.

Sie haben Gelegenheit, zu diesem Ergebnis des Ermittlungsverfahrens und zu der beabsichtigten Unterschutzstellung innerhalb von vier Wochen nach Zustellung dieser Verständigung beim Bundesdenkmalamt schriftlich oder mündlich Stellung zu nehmen. Nach Ablauf der erwähnten Frist einlangende Stellungnahmen können nur berücksichtigt werden, falls das Ermittlungsverfahren nicht bereits abgeschlossen ist.

Die Unterschutzstellung hätte insbesondere zur Folge, dass die Zerstörung des Objektes, sowie jede Veränderung, die dessen Bestand, überlieferte Erscheinung oder künstlerische Wirkung beeinflussen könnte, der Bewilligung des Bundesdenkmalamtes bedürfte.

Die Tatsache der Unterschutzstellung ist gemäß § 3 Abs. 2 Denkmalschutzgesetz über Mitteilung des Bundesdenkmalamtes im Grundbuch von Amts wegen ersichtlich zu machen. Die Eintragung ins Grundbuch hat bloß deklaratorischen Charakter und mit ihr sind keine weiteren Rechtswirkungen verbunden.

Es wird darauf hingewiesen, dass auch nach der Stellung unter Denkmalschutz Veränderungen an diesem Objekt vorgenommen werden können, wenn vorher die Bewilligung des Bundesdenkmalamtes eingeholt und erteilt wird.

Zu einer Veräußerung bedürfte es keiner derartigen Bewilligung, doch wird der einmal verfügte Denkmalschutz durch einen Eigentumswechsel nicht berührt.

Wien, 13. Jänner 2025

Für den Präsidenten:

Sylvia PREINSPERGER

Abteilungsleiterin

Beilagen:

Amtssachverständigengutachter

Plan

Geschäftszahl: GZ 2024-G 909.312

**Steiermark, 8600 Bruck an der Mur, Hoher Markt 7, Wohnhaus, ehem. St.
Floriani-Benefiziatenhaus****Amtssachverständigengutachten**

Das Gutachten basiert auf der Besichtigung des Objektes durch den Amtssachverständigen Mag. Dr. Hansjörg Weidenhoffer am 22. Mai 2024 in Anwesenheit von Frau Mag. Andrea Zoller-Birnstingl als Geschäftsführerin der grundbucheinräumigen Eigentümerin „Birnstingl Immobilien GmbH“ sowie auf der Einsichtnahme in die im Anhang zitierte Literaturstellen und Quellen.

BEFUND**Geschichte**

Die am Zusammenfluss von Mürz und Mur gelegene Stadt Bruck an der Mur lässt bis heute die mittelalterliche Stadtstruktur erkennen, die auf eine planmäßige Neuanlage durch den böhmischen König Ottokar II. Přemysl ab 1263 zurückgeht. Kurz danach folgten die Errichtung der Pfarrkirche (um 1272) und die Verleihung des Stadtrechts (1277).¹ Die mittelalterliche Stadtanlage zeigt ein planmäßiges Langzeilensystem mit einem dominierenden weiträumigen Rechteckplatz, dem heutigen Koloman-Wallisch-Platz. Nördlich davon erhebt sich auf einer erhöht gelegenen Freifläche die ehemals vom Friedhof umgebene Stadtpfarrkirche. Der Platz um die Stadtpfarrkirche trug zur Erinnerung an die ehemals dort abgehaltenen Märkte die Bezeichnung „Am Hohen Markt“, wurde aber seit 1900 Kirchplatz genannt. Durch die Gassenumbenennung von 1954 wurde die Bezeichnung „Hoher Markt“ in einem anderen Zusammenhang wieder eingeführt, und zwar für den in der Nähe des Stadtpfarrhofes gelegenen Teil jenes Straßenzuges, der vorher Schloßberggasse hieß und von der Herzog-Ernst-Gasse (zuvor Wienergasse) in einem Bogen über die jetzige Kupferschmiedgasse und das Heberplatzl zum Stadtpfarrhof führt.² Das gegenständliche Objekt mit der heutigen Adresse Hoher Markt 7 liegt an der Ecke zum Kirchplatz und führte ehemals die Konskriptionsnummern 112 (1770-1816), 157 (1816-1857) und 159 (1857-1900). Gemäß der alten Einteilung der Stadt Bruck an

¹ Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Steiermark, Wien 1962, S. 49

² Franz Wagner, Historisches Gassen- und Häuserbuch der Stadt Bruck an der Mur, Bruck a. d. Mur 1935, S. 12-13.

	Unterschrift:	serialNumber=1766446112,CN=Bundeskanzleramt C=AT
	Datum/Zeit:	2025-01-14T09:48:05+01:00
	Hinweis:	Dieses Dokument wurde amtssigniert.
	Prüfinformation:	Informationen zur Prüfung des elektronischen Siegels bzw. der elektronischen Signatur finden Sie unter: https://www.signaturpruefung.gv.at Informationen zur Prüfung des Ausdrucks finden Sie unter: http://www.bda.at

der Mur in fünf Viertel (Leobner Viertel, Schiff-Viertel, Grazer Viertel, Mitter-Viertel, Wiener Viertel) gehörte das Haus zum Wiener Viertel.²

Der Ursprung des Hauses lässt sich historisch bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zurückverfolgen und steht in Verbindung mit dem vermögenden Brucker Bürger Valentin Liebenknecht, der nach dem Tod seiner Ehefrau Priester geworden war und in der Stadtpfarrkirche von Bruck an der Mur begraben ist. Liebenknecht stiftete 1466 zur Kreuzkapelle der Stadtpfarrkirche zwei Benefizien in Form von Kaplanstellen. Das Präsentationsrecht (Ernennungsrecht) über die neuen Benefizien bewilligte der Stifter dem jeweiligen Stadtpfarrer, dem Stadtrichter und den Ratsmitgliedern, die es abwechselnd auszuüben hatten.³ Ein namentlich bekannter Kaplan der Stiftung, Hans Tatz, ist ebenfalls in der Brucker Stadtpfarrkirche begraben.⁴ Bei der Kreuzkapelle handelt es sich um einen spätgotischen Erweiterungsbau der Stadtpfarrkirche, der seitenschiffartig an der Nordseite der Kirche positioniert ist und in die Zeit um 1465/66 datiert wird.⁵ In der Fachliteratur wurde daher die Vermutung geäußert, dass die Errichtung der Kreuzkapelle mit der erwähnten Stiftung von Valentin Liebenknecht in Zusammenhang steht.⁶

In Verbindung mit den beiden Benefizien stiftete Valentin Liebenknecht 1466 auch sein gegenüber dem Pfarrhof gelegenes Haus, das historisch gesehen als Ursprung des gegenständlichen Objektes Hoher Markt 7 anzusprechen ist, welches bis heute gegenüber dem Stadtpfarrhof von Bruck an der Mur mit der jetzigen Adresse Kirchplatz 1 liegt. Die Schenkung von Valentin Liebenknecht umfasste neben dem Wohnhaus auch etliche Äcker sowie eine Wiese und Hütte hinter dem Pfarrhof. Das Wohnhaus wurde 1489 als „St. Florian-Benefiziatenhaus“ vom „Liebenknechtischen St. Floriani-Beneficium“ bezeichnet.⁷ Die nähere Bezeichnung des Benefiziatenhauses war offenbar deshalb erforderlich, weil es in Bruck an der Mur noch ein weiteres Benefiziatenhaus im Umfeld der Stadtpfarrkirche gab, nämlich das „Brennerische Benefiziatenhaus“.⁸ Dieses lag westlich der Stadtpfarrkirche und wurde später als Mesnerhaus genutzt (heutige Adresse Kirchplatz 6). Das anschließende Objekt Kirchplatz 7 war ehemals als Schulhaus in Verwendung und trug auch die Bezeichnung „Aller Tempel“, weil eine heute widerlegte These davon ausgegangen war, dass es sich ursprünglich um eine mittelalterliche Synagoge gehandelt habe.⁹

Das St. Floriani Benefiziatenhaus wurde 1748 beschrieben als „ein altes Benefiziatenhaus, worinnen ein geistlicher Herr Beneficiat logieret“.¹⁰ 1785 war es der Landschaft dienstbar und zum Stadtpfarrhof von Bruck an der Mur gehörig. Zwischen 1789 und 1792 wurde Dr. Anton Gruber, Stadtpfarrer zu Bruck, als Eigentümer genannt. Von Anton Gruber, der bis 1785 als letzter Brucker Stadtpfarrer der Tite „Erzpriester von Obersteier“ trug, ging das Haus an dessen Schwester Viktoria Gruber über. Von 1801 bis 1806 ist der Propst, Dechant und Stadtpfarrer Joseph Edler von Rosenthal als Eigentümer überliefert. 1806 wurde das Gebäude noch das „Benefiziatenhaus“ genannt. 1806 gelangte Theresia Hüßl (auch Hiesl), Wirtschafterrin in der Propstei, in den Besitz des

² Franz Wagner, wie Anm. 2, S. 26.

³ Werner Strahany, Bruck an der Mur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Graz 1965, S. 38.

⁴ Franz Wagner, Bruck an der Mur und seine Umgebung. Ein Heimatbuch und Fremdenführer, Bruck a. d. Mur 1929, S. 71.

⁵ Richard Antevy, Bruck an der Mur. Ein Heimatbuch, Bruck a. d. Mur 1951, S. 86, gibt als Errichtungsdatum der Kreuzkapelle das Jahr 1463 an.

⁶ Franz Wagner, wie Anm. 5, S. 71 und Werner Strahany, wie Anm. 4., S. 113.

⁷ Franz Wagner, wie Anm. 2, S. 257-258.

⁸ Franz Wagner, wie Anm. 2, S. 35.

⁹ David Herzog, Eine mittelalterliche Synagoge in Bruck an der Mur, in: Blätter für Heimatkunde, Bd. 10 (1933), S. 6-20.

¹⁰ Dazu und zur weiteren Geschichte des Hauses siehe Franz Wagner, wie Anm. 2, S. 258.

gegenständlichen Hauses. Nach dem Tod von Theresia Hüßl 1818 kam das Haus durch Einantwortung an Joseph Aigner, geborene Ritter, und blieb in deren Besitz bis 1821. Danach wurde es vom Kreiswundarzt Lorenz Blau käuflich erworben, der es 1824 an Maria und Anna Landbauer weiterverkaufte. 1838 kauften das Haus Markus Smerchitsch (auch Smerkinitzsch) und dessen Gattin Cécilia, geborene Hofar. Weitere Eigentümer waren ab 1853 der Telegraphenaufseher Johann Maches und dessen Gattin Maria, geborene Reinitzhuber, sowie ab 1883 der Landbriefträger Peter Lanzor und dessen Gattin Agnes, verwitwete Talk bzw. geborene Schöberl. 1895 wurde das Gebäude vom Platzmeister Rupert Schöberl und dessen Gattin Aloisia, geborene Mader, käuflich erworben. Nach dem von Franz Wagner publizierten Gassen- und Häuserverzeichnis war der Bau noch 1934 im Eigentum von Aloisia Schöberl.¹²

Es folgten als Eigentümer die Erben Josef Schöberl, Rupert Schöberl, Dipl. Ing. Alois Schöberl, Maria Zitter und Margarethe Hanke. Im Zuge eines weiteren Eigentümerwechsels kam das Haus 1985 an Inga Makowsky. Hans Makowsky, der im benachbarten Haus Hoher Markt 5 eine Fahrschule betrieb und durch einen Übergabevertrag von 1593 Eigentümer des Hauses Hoher Markt 7 wurde, verkaufte das Objekt 2022 an die aktuelle Eigentümerin Birnstingl Immobilien GmbH mit Sitz in Reiterogg (Gemeinde St. Bartholomä). Dabei kam es zu einer Veränderung der Parzellengrenzen, wodurch die Grundstücksfläche der Liegenschaft Hoher Markt 7 deutlich reduziert wurde.

Die Bausubstanz des gegenständlichen Hauses reicht zumindest in die frühe Neuzeit zurück. Der Baukern des Objektes ist in das 16.-17. Jahrhundert zu datieren.¹³ Veränderungen in der Bausubstanz brachten die Stadtbrände von 1683 und 1792. Besonders verheerend wirkte der Brand von 1792, bei dem von den 166 Häusern innerhalb der Stadtbefestigung von Bruck an der Mur 164 ganz oder teilweise zerstört wurden.¹⁴ Von diesem Stadtbrand war auch das gegenständliche Haus ebenso wie der gegenüber gelegene Pfarrhof stark betroffen, weshalb beim Wiederaufbau zahlreiche Erneuerungen notwendig wurden. Wesentliche Teile der Bausubstanz stammen daher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, was besonders am äußeren Erscheinungsbild ablesbar ist, während das Innere die frühneuzeitliche Substanz besser erkennen lässt.

Diverse weitere Adaptierungen und kleinere Veränderungen haben die Denkmaleigenschaften des Hauses nicht geschmälert. Für das 20. Jahrhundert sind die Veränderungen teilweise im Bauakt des gegenständlichen Objektes im Bauamt der Stadtgemeinde Bruck an der Mur dokumentiert. Der Plan für die Kanalsierung des Hauses stammt vom Stadtbaumeister Ferdinand Saffran (Bruck an der Mur) und datiert vom Dezember 1931. In diesem Plan ist auch der Abort-Anbau in der südöstlichen Ecke des Gebäudes sichtbar. Im September 1954 hat der Rechtsanwalt Dr. Hans Brandl für Schöberl's Erben um die Entfernung der im Süden der Liegenschaft anschließenden Holzlagen wegen Feuergefahr angesucht. Der Antrag ist noch vor einer örtlichen Verhandlung zurückgezogen worden. Die Holzlagen wurden offenbar trotzdem entfernt, da diese aktuell nicht mehr bestehen. 1985 kam es zu einem Fenstertausch, wobei neue Holzfenster mit Sprossenteilung und Isolierverglasung eingebaut wurden. 1990 wurden feuerpolzeitliche Mängel am Rauchfang festgestellt.

Baumeister Ing. Franz Hinterögger (Bruck an der Mur) entwarf 1994 für Hans Makowsky eine offene Kleingarage, die nach Abbruch eines Geräteschuppens erbaut wurde. Gleichzeitig kam es zu einer Neugestaltung der Einfriedung samt Errichtung eines elektrischen Einfahrtstores sowie eines neuen

¹² Franz Wagner, *wie Anm. 2*, S. 21.

¹³ Adelbert Klar, *Baualterplan der Stadt Bruck an der Mur*, Wien Juli 1946 (im Bundesdenkmalamt), gibt das 17. Jahrhundert an.

¹⁴ Werner Strahalm, *wie Anm. 4*, S. 70.

Hoftores. Die Garage und das elektrische Einfahrtstor gehören heute zur Liegenschaft Hoher Markt 5. Nur das neue Hoftor verblieb bei m. Haus Hoher Markt 7.

Baubeschreibung (Grundstück Nr. 1559, KG 50004 Bruck an der Mur)

Das ehemalige Benefiziatenhaus liegt gegenüber dem Stadtpfarrhof und nordöstlich der Stadtpfarrkirche an der Ecke Hoher Markt / Kirchplatz. Der Grundriss entspricht einem unregelmäßigen Viereck, aus dem hofseitig ein kleiner Abort-Anbau vorspringt. Die Fassade zum Kirchplatz lässt einen Knick erkennen, an der Südseite ist ein kleiner Rücksprung ausgebildet. Das Gebäude umfasst drei Geschosse und ist durch ein hohes Satteldach abgeschlossen, dessen First in Ost-West-Richtung verläuft. Die Deckung weist Tonziegel unterschiedlicher Formate auf. Die schlichte, auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgehende Fassadengliederung zeigt Putzfaschenrahmungen und horizontale Putzbänder über dem Erdgeschoß und auf Höhe der Traufe.

Die zu der Gasse mit der Bezeichnung „Hoher Markt“ orientierte Eingangsseite ist in drei unregelmäßige Fensterachsen gegliedert. Das rechteckige Tor in der Mittelachse ist mit Putzrahmung und Oberlichte ausgestattet. Die Turlblätter der zweiflügeligen Holztüre aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind durch Rautendekor und originale Türzieher geschmückt. An der Ecke zum Kirchplatz hat sich ein Prei Stein in beschädigtem Zustand erhalten. Die Giebelfassade zum Kirchplatz, die einen deutlich sichtbaren Knick aufweist, ist ebenfalls in drei unregelmäßige Fensterachsen gegliedert. Im Giebelfeld sind in der unteren Ebene zwei Fenster und darüber ein Mittelfenster angeordnet. Die Gliederung der Südseite ist derzeit durch einen Fassadenbewuchs verunklärt. Neben einem kleinen Rücksprung ist im zweiten Obergeschoß ein hölzerner Balkongang mit einem durch Laubsägedekor verzierten Geländer festzustellen. Der südlich anschließende Hof, der über ein Rundbogentor vom Kirchplatz aus zugänglich ist, gehört zum denkmalgeschützten „Fahrlöschhaus“ mit der aktuellen Adresse Koloman-Wallisch-Platz 23.

Die östliche Giebelseite weist im Erdgeschoß zwei Hofausgänge in Form von Rechtecktüren auf. Weiters sind ein Kalerfenster und im Anschluss an den Abort-Anbau ein kleiner überdachter Holzbalkon im ersten Obergeschoß festzustellen. Ansonsten entspricht die Gliederung mit drei unregelmäßigen Fensterachsen und drei Fenstern im Giebelfeld weitgehend der Giebelfront zum Kirchplatz. Der schmale, streifenförmige Hof der Liegenschaft Hoher Markt 7 ist von der Straße aus über ein Rechtecktor erreichbar, das 1994 als neues Hoftor errichtet wurde und daher keine Denkmalsbedeutung aufweist.

Im Inneren des gegenständlichen Hauses ist die in die frühe Neuzeit zurückreichende Bausubstanz deutlich erkennbar und vor allem an den zahlreichen Gewölben ablesbar. Die hinter dem Portal liegende Halle ist mit einer Stiehkappentonne überwölbt und mit einer seitlichen schmalen Stiege ausgestattet, die als viertelgewölbte Holzstiege in das erste Obergeschoß führt. Am Anlauf der Stiege hat sich ein Schmiedeisengeländer mit Volutendekor aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten. Im östlichen Teil des Erdgeschosses ist ein Raum mit einem zugespitzten Tonnengewölbe hervorzuheben, das sicherlich zur ältesten Bausubstanz des Hauses zu zählen ist. Weiter südlich blieb ein Küchengewölbe erhalten. Weitere Tonnengewölbe des Erdgeschosses wurden zum Teil nachträglich unterteilt. Von der Eingangshalle führt eine steile Treppe in den an der Ostseite des Hauses gelegener Keller.

Im ersten Obergeschoß liegt über der ebenerdigen Halle ein tonnengewölbter Flur. Auffallend ist ein von der Treppe abzweigender, schmaler Gang, der zu dem Holzbalkon an der Ostseite des Gebäudes führt. Die Räume des Obergeschosses sind überwiegend gewölbt und zeigen Kreuzgratgewölbe und Tonnengewölbe mit teils unregelmäßigen Stiehkappen. Über eine weitere

Hauptplatz 16 in Bad Radkersburg zwischen dem Frauenlor und dem Haus Hauptplatz 18 in die südliche Häuserzeile des Hauptplatzes eingebunden. Durch die überlieferte Stiftung von 1466 ist das ehemalige St. Florian-Benefiziatenhaus historisch gesehen zu den ältesten belegbaren Benefiziatenhäusern in Österreich zu zählen, wodurch ihm wesentliche Bedeutung für die Entwicklung dieses Bautypus zukommt. Zu den bereits im 15. Jahrhundert genannten Benefiziatenhäusern gehören das 1446 gestiftete Haus Kirchgasse 14 in Völkermarkt (Kärnten), das um 1480/85 als „Haus des Dreifaltigkeitsaltars“ erwähnte Objekt Hauptplatz 35 in Wiener Neustadt, der ab 1415 als Benefiziatenhaus erwähnte Dechanthof in der Mauthausner Straße 11 in Enns (Oberösterreich) und die 1473 bzw. 1485 als Benefiziatenhäuser gestifteten Objekt Berggasse 34 und 40 in Steyr (Oberösterreich).

Die sonstige kulturelle Bedeutung beruht auf der anschaulichen Dokumentation historischer Bau- und Wölbtechniken sowie auf der markanten Position des Bauwerks am Brucker Kirchplatz. Das an der Ecke Hoher Markt / Kirchplatz gelegene Objekt nimmt eine wesentliche Stellung in der mittelalterlichen Stadtstruktur von Bruck an der Mur ein, die auf eine planmäßige Neuanlage durch den böhmischen König Ottokar II. Přemysl ab 1263 zurückgeht. Durch die Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zu den kirchlichen Bauten von Stadtpfarrkirche und Stadtpfarrhof wird die ehemalige Funktion als Benefiziatenhaus anschaulich dokumentiert.

LITERATUR

- ANTAUER, Richard, Bruck an der Mur. Ein Heimatbuch, Bruck a. d. Mur, 1951, S. 86.
- DEHIO-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Steiermark, Wien 1932, S. 49 ff.
- STRAHALM, Werner, Bruck an der Mur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Graz 1985, S. 38, 69-70, 113.
- WAGNER, Franz, Bruck an der Mur und seine Umgebung. Ein Heimatbuch und Fremdenführer, Bruck a. d. Mur 1929, S. 71.
- WAGNER, Franz, Historisches Gassen- und Häuserbuch der Stadt Bruck an der Mur, Bruck a. d. Mur 1935, S. 12-13, 21, 26, 257-258, Tafel 2.

Quellen:

- Bauakt Hoher Markt 7 im Bauamt der Stadtgemeinde Bruck an der Mur.
- KLAAR, Adalbert, Baualterplan der Stadt Bruck an der Mur, Wien Juli 1945 (im Bundesdenkmalamt).

Beilage

Katasterplan mit Kennzeichnung des Denkmalsumfangs

Graz, am 12.12.2024



Mag. Dr. Hansjörg WEIDENHOFER
Amtssachverständiger

Holzstiege gelang man in das zweite Obergeschoß, das abgesehen von einem ehemaligen Küchengewölbe flache Decken aufweist, die zum Teil rezent verkleidet sind. In einem Raum hat sich ein schlichter Deckenspiegel erhalten. Die Erschließung des hölzernen Balkongangs auf der Südseite erfolgt über eine Eisentüre. Eine weitere Eisentüre befindet sich beim Eingang zum unausgebauten Dachboden mit einem zweifach stehenden Dachstuhl. An weiteren Ausstattungselementen blieben neben dem bereits erwähnten zweiflügeligen Haustor einzelne Rahmenfüllungstüren erhalten. Die Holzfenster mit Isolierverglasung stammen laut Bauakt aus dem Jahr 1905.

GUTACHTEN

Das ehemalige St. Florian-Benefiziatenhaus am Hohen Markt 7 in Bruck an der Mur ist von geschichtlicher, künstlerischer und sonstiger kultureller Bedeutung, die sich wie folgt begründen lässt:

Die geschichtliche Bedeutung ergibt sich aus dem historischen Zusammenhang mit der Stiftung von Valentin Liebenknecht, der Besitzgeschichte und der Stellung in der baulichen Entwicklung der Stadt Bruck an der Mur. Der vermögende Brucker Bürger und spätere Priester Valentin Liebenknecht stiftete 1466 zur Kreuzkapelle der Stadtpfarrkirche zwei Benefizien in Form von Kaplanstellen und dazu auch sein gegenüber dem Pfarrhof gelegenes Haus, das historisch gesehen als Ursprung des gegenständlichen Objektes Hohen Markt 7 anzusprechen ist. Das in der Folge als St. Florian-Benefiziatenhaus bezeichnete Gebäude ist daher ein anschauliches Dokument für die bedeutende Persönlichkeit des Valentin Liebenknecht und gleichzeitig in der Pfarr- und Stadtgeschichte von Bruck an der Mur in wesentlicher Weise verankert. Die gut belegte Besitzgeschichte dokumentiert exemplarisch den schrittweisen Übergang vom Benefiziatenhaus im Besitz der Stadtpfarre zu einem profanen Wohnhaus. In der Person des Telegrafenaufsehers Johann Mathes, der ab 1859 zusammen mit seiner Frau Maria das gegenständliche Haus besaß, liegt ein Hinweis auf die frühe Geschichte der Telegraphie vor. Die baulichen Erneuerungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts machen das ehemalige Benefiziatenhaus zu einem anschaulichen Dokument für die Auswirkungen des großen Stadtbrandes von 1792 und die wesentlichen Folgen für die bauliche Entwicklung von Bruck an der Mur.

Die künstlerische Bedeutung des Objektes liegt in der in das 16.-17. Jahrhundert zurückreichenden Bausubstanz, die sich vor allem in zahlreichen Gewölben manifestiert. Von den unterschiedlichen Gewölben in Form von Tonnen-, Stüchkappen- und Kreuzgratgewölben dürfte das zugespitzte Tonnengewölbe im östlichen Teil des Erdgeschosses das älteste sein, wodurch diesem Gewölbe besondere Bedeutung zuzuschreiben ist. In den zahlreichen Unregelmäßigkeiten der Gewölberkonfigurationen und im Knick der zum Kirchplatz orientierten Fassade zeigt sich in anschaulicher Weise die vielschichtige bauliche Genese des Objektes. Die künstlerische Bedeutung wird ergänzt durch kunsthandwerkliche Details, wobei die Türflüge des Eingangstores und das am Anlauf der Stiege erhaltene Schmiede eisengeländer mit Volutendekor aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts genannt seien.

Das ehemalige St. Florian-Benefiziatenhaus gehört abgesehen von der Stadtpfarrkirche zu den ältesten Bauten am Kirchplatz von Bruck an der Mur und nimmt im Vergleich mit anderen Benefiziatenhäusern eine herausragende Stellung ein. Das ehemalige „Brenner'sche Benefiziatenhaus“ westlich der Stadtpfarrkirche von Bruck an der Mur mit der heutigen Adresse Kirchplatz 6 wurde später als Mesnerhaus genutzt und weist im Unterschied zum gegenständlichen Objekt keine vor das 19. Jahrhundert zurückreichende Bausubstanz auf. Seine einprägsame Wirkung erhält der Bau Hohen Markt 7 durch die allseitige Freistellung, die ihn ebenfalls von zahlreichen anderen Benefiziatenhäusern unterscheidet. Beispielsweise ist das ehemalige Benefiziatenhaus am